

Inneres Erforschen, 25.6.2019

Heiliger Glaube, Teil 2

Wenn Enneatyp sechs den heiligen Glauben verliert, besitzt er kein inneres Wissen oder keine Gewissheit mehr, dass Leben Essenz ist, d.h. eine wahre, vollkommene und in sich „gute“ Existenz.

Es breitet sich ein Misstrauen in das Leben aus. Der fehlende Glaube ist nicht etwa ein fehlendes Verständnis für theologische oder philosophische Lehren. Der Mangel an Glauben ist ein Mangel an Urvertrauen in das Leben. Es fehlt die Wahrnehmung, gehalten zu sein.

Daraus entwickelt sich eine zynische Grundhaltung. Man erfährt die Welt nicht mehr als unterstützend. Das Universum ist kein hilfreicher Ort. Durch die zynische Brille betrachtet, geht Enneatyp sechs davon aus, dass es ein solches Gehaltensein grundsätzlich gar nicht gibt. Man hält es für unmöglich. Selbstlose und fürsorgliche Liebe gibt es nicht – durch die zynische Brille betrachtet.

Man fühlt sich grundsätzlich verunsichert. Die Welt kommt einem wie ein Dschungel vor. Man glaubt nicht, die Kraft zu haben, damit zurechtzukommen.

Das ist für Enneatyp sechs die sensible Stelle. Sie macht ängstlich, empfindlich, allein, verlassen und verletzlich. Dieser Zustand ist nur schwer zu ertragen. Deshalb rettet man sich schnell in Abwehrreaktionen.

Das können wir nachher erforschen mit der Frage:

- Wie weichst du deiner Angst aus, nicht gehalten zu sein?

An dieser Stelle braucht es viel Achtsamkeit und Einfühlung. Wer diesen Zustand kennt, weiß das.

Diese Überzeugung, dass am Leben nichts Gutes und nichts Haltendes ist, dass man in einem tiefen Sinn allein und verlassen ist, mündet in die spezifische Reaktion von Punkt sechs: das ist ein defensives Misstrauen gegenüber der Welt und dem Leben. Das kann sich auf unterschiedliche Art und Weise zeigen. Es kann sich z.B. als Angst, Aggression, Feindseligkeit zeigen. Man misstraut den Anderen und zweifelt an ihren Motiven und Absichten. Man sieht sich umstellt von übelmeinenden Mitmenschen. Man ist sehr wachsam, nervös, reaktiv, defensiv, fühlt sich schnell bedroht. Im Internet artikuliert sich diese Stimmung durch Hassbotschaften. Typ sechs hält ständig nach Gefahren Ausschau. Und erkennt sie sehr genau. Ich will betonen, dass diese Reaktion keineswegs falsch ist. Sie ist sehr verständlich vor dem Hintergrund der inneren Erfahrung, die wir

an Punkt sechs machen. Die Reaktion ist eine verständliche Abwehrmaßnahme gegenüber einer Umwelt, die einem bedrohlich vorkommt.

Das defensive Misstrauen zeigt sich nicht nur bei Einzelnen, sondern ganz allgemein auch in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft, wenn sich die Menschen nicht gehalten fühlen vom Leben und Angst haben vor dem, was kommen wird. Das trifft heute in einem besonderen Maß auf uns zu.

Das defensive Misstrauen zeigt sich in allen Beziehungen. Wir glauben nicht, dass andere bereit sind, für uns da zu sein.

Es ist wichtig, das defensive Misstrauen von einer gesunden Skepsis zu unterscheiden. Das defensive Misstrauen kommt aus der Angst. Gesunde Skepsis ist immer mit Aufgeschlossenheit gepaart, während defensives Misstrauen sich verschlossen hat gegenüber der Möglichkeit, dass die Welt und das Leben einen unterstützen.

Dabei geht es nicht nur um die Anderen. Auch man selbst empfindet sich als nicht vertrauenswürdig. Das Misstrauen erfasst auch das eigene Menschsein.

Wenn man weiß, dass man selbst grundsätzlich vertrauenswürdig ist, dann macht das einen großen Unterschied zum Zynismus gegenüber sich selbst.

Das defensive Misstrauen dem Leben gegenüber ist kein naturgegebener Teil unseres Bewusstseins. Er ist das Ergebnis einer Unwissenheit und die Erkenntnis, die diese Unwissenheit auflöst, nennen wir heiligen Glauben. Die Unwissenheit verbreitet sich besonders stark in Zeiten sozialer und ökonomischer Ungewissheiten. Ist man z.B. während eines Krieges aufgewachsen, entwickelt sich die Seele in einer Atmosphäre von Gefahr und das Umfeld wurde hauptsächlich durch Überlebensinstinkte gesteuert.

Es ist verständlich, dass man zum grundsätzlichen Misstrauen neigt, wenn man in einer solchen gewalttätigen Umgebung aufgewachsen ist. Das Problem ist, dass man diese Erfahrung verallgemeinert und grundsätzlich nicht mehr an die Möglichkeit natürlicher Güte, Kraft und Intelligenz glaubt.

Die innere Arbeit besteht dann darin, Schritt für Schritt die Qualität der Essenz neu zu entdecken. Wir erkennen die Natur der Dinge, wie sie wirklich sind, ohne die Verzerrungen unseres Ego.

Es beginnt eine Transformation der Seele durch den heiligen Glauben. Wir glauben dann nicht, dass irgendjemand kommen und uns helfen oder uns erlösen wird. Dieser Glaube ist erschüttert. Der heilige Glaube bezieht sich darauf, dass

wir immer schon – an genau dem Ort, an dem wir uns befinden – ein Ausdruck der Essenz des Lebens sind und also vertrauenswürdig.

Wir nehmen Essenz nicht als etwas wahr, das kommt und geht. Dann wäre Essenz „etwas“ in der Welt der vergänglichen Dinge. Essenz wäre begrenzt. Wenn wir heiligen Glauben haben, ist Essenz nicht etwas, nicht beschränkt z.B. auf Jesus oder eine andere heilige Figur.

Der Glaube ist eine transformative Kraft. Er kommt nicht aus der Bibel, oder von „guten Nachrichten“ (Evangelium) von außerhalb. Es ist viel einfacher. Er kommt aus der Erkenntnis, dass Essenz oder Gott unsere innere Wahrheit, unsere Unterstützung oder unser Urgrund ist. Dieser Glaube hilft uns, tiefer in die Wirklichkeit einzutauchen und uns rückhaltlos für sie zu öffnen.

Solange wir mit den seelischen Ego-Strukturen identifiziert sind, die wir zur Abwehr von Angst entwickelt haben, können wir das nicht erkennen. Wenn man diese Ich-Strukturen loslässt, kann man erkennen, dass sie vom Wesen her leer sind. Hinter dem Ich steckt nichts, außer einem Konzept oder einer Vorstellung. Wenn wir von der Leere sprechen, dann meinen wir, dass diese Ich-Strukturen unwesentlich sind. Sie erfüllen zwar aus der Ich-Perspektive vorübergehend eine wichtige Funktion, aber sobald wir diese Perspektive hinter uns lassen, entpuppt sich das Ich als leer. Ist man mit der Struktur identifiziert, kommt es einem so vor, als würde man sich auflösen. Deshalb erfährt es das Ich als eine Bedrohung, wenn ihm zugemutet wird, sich als leer zu erkennen.

Je mehr wir die essentielle Natur des Lebens erkennen, desto mehr werden unsere Handlungen von dieser Wahrnehmung geprägt. Wir halten unser Leben und die Welt für einen grundsätzlich vertrauenswürdigen und unterstützenden Ort. Essenz gewinnt Einfluss auf unser Lebensgefühl. Das zeigt sich dann in der Haltung, in der wir uns selbst und den Menschen und der Welt zuwenden. Das vermittelt ein Gefühl von Kraft, Zuversicht und Gehaltensein. Sicherheit muss man dann nicht mehr durch defensives Misstrauen herstellen. Man erkennt, dass sie immer schon gegeben ist.

Fragen:

- Wie weichst du deiner Angst aus, nicht gehalten zu sein?
- Wie wirkt sich die Erkenntnis von Essenz auf dein Denken, Fühlen und Handeln aus?